Vers. 3.0 (BY-SA)
29.11.2013

Dr. Alexander Klier
DGB Bildungswerk München

Argumentieren gegen Stammtischparolen und Rechtspopulismen

Eine Handreichung für das Instrument des "Argumentationstrichter"

Inhaltsverzeichnis

1. Von Parolen am Stammtisch 2
2. Das Instrument Argumentationstrichter 2
2.1 Phrasen killen und Äpfel nicht mit Birnen vergleichen 4
2.2 Nicht auf die persönliche Ebene ziehen lassen 5
2.3 Toleranz für Intolerante? 6
3. Noch ein paar allgemeine Regeln 7
3.1 Nichtausgesagtes aussprechen 7
3.2 Implizit unterstellte Zusammenhänge offenlegen 8
3. Wertschätzend im Umgang, hart in der Sache 8
4. Resümee 9
5. Empfehlenswerte Literatur und Links: 10

Dieser Artikel soll eine Handlungsanleitung geben, wie man ganz allgemein mit Stammtischparolen und Rechtspopulismen umgehen kann. *Es geht dabei nicht um die Inhalte dieser Parolen, sondern um die Art und Weise, dagegen anzugehen, dagegen zu argumentieren.* Argumentieren im Sinne einer diskursiven Auseinandersetzung hat eine lange Tradition in Europa und lässt sich bis auf Platon zurückführen. Im Mittelalter waren alle großen Werke argumentativ aufgebaut und mussten sich mit den jeweiligen Gegenargumenten auseinandersetzen. In der aktuellen Medienlandschaft ist argumentieren leider nicht mehr wirklich "en vogue". Medial geht es meist mehr um die Inszenierung von Gegensätzen und das Aufeinanderprallen von Meinungen und Interessen.

Argumentieren bedeutet jedoch im Wortsinne "etwas beweisen" (Argument = lat. Beweisgrund oder Beweismittel). "Argumente sind Äußerungen, die durch überprüfbare Tatsachen bewiesen oder durch Berufung auf Autorität belegt werden. (Bsp: Wissenschaftliche Tests, Untersuchungen oder Ähnliches). Beispiele machen ein Argument schlagkräftiger und anschaulicher" (Wikipedia: Argument). Argumentieren dient dazu, in einer Erörterung die Gesprächspartner /-innen von der Richtigkeit oder Fehlerhaftigkeit einer These zu überzeugen. Argumente sind ein wesentliches Mittel im Bereich der Wissenschaft, der Politik, der Diskussion und des Dialoges. Erst im zusammenhängenden Argumentieren kann schließlich politische Überzeugungsarbeit geleistet werden.

1. Von Parolen am Stammtisch und Rechtspopulismen

Parolen sind demgegenüber unbewiesene Behauptungen und fußen oft auf Vorurteilen. Eine Parole kann sehr verschieden geäußert werden. Stammtischparolen sind bekannt und markant. "Jeder weiß, was damit gemeint sein kann: platte Sprüche, aggressive Rechthaberei, kategorisches Entweder-Oder, dezidierte Selbstgerechtigkeit" (Hufer [3]2001: 12). Sie stehen als Synonym für den Beginn einer inhaltlichen Auseinandersetzung. Im Prinzip ist ihre Eingängigkeit argumentativ ihr größtes Problem: Die unbewiesene Behauptung. Dennoch ist es nicht immer leicht, adäquat darauf zu reagieren. Über das Instrument des "Argumentationstrichters" kann man jedoch – genügend Übung vorausgesetzt – Zug um Zug dazu kommen, Stammtischparolen echte Argumente entgegenzusetzen. Verstanden als Einladung an den Gegenüber, sich über die These und ihre Richtigkeit auseinanderzusetzen. Den oder die Gegenüber überzeugen zu wollen heißt zu vermeiden, Parolen mit Gegenparolen zu beantworten.

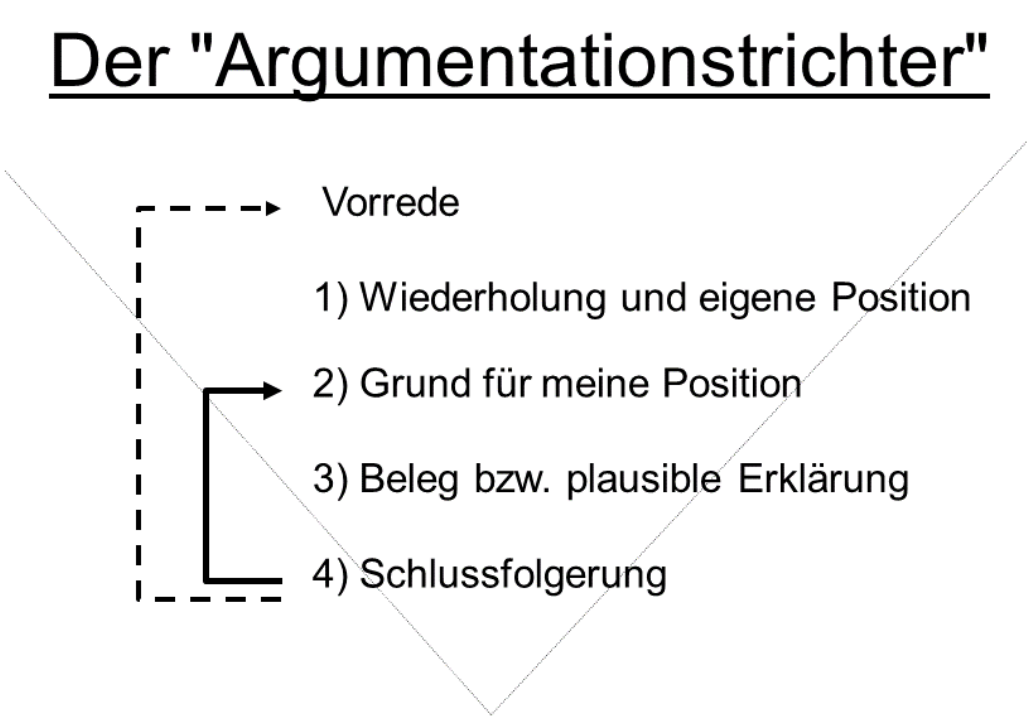
Es liegt mir fern, Stammtische generell als dunkle Orte "bierdimpfelnder" Nationalisten zu verunglimpfen. Es gibt sehr redliche Gesellschaften, die sich gerade am Stammtisch über politische Inhalte austauschen. Und Stammtischparolen oder Rechtspopulismen sind nicht per se rechtsextreme Meinungsäußerungen. Sie können sehr vielfältig "nur" verschiedene Aspekte davon beinhalten: Frauenfeindlichkeit, Ausländerdiskriminierung, Nationalismus etc. Ob sich dahinter ein rechtsextremes Weltbild verbirgt, ist den einzelnen Parolen noch nicht zu entnehmen. Das ergibt sich tatsächlich erst aus einem diskursiven Zusammenhang. Wichtig ist auch hier, nicht davon auszugehen, dass die Diskussionspartner /-innen schon aufgrund ihrer (vermeintlichen) Einstellung Unrichtiges sagen. Das Herausarbeiten der stimmigen Argumente und derjenigen Anteile, die Parolen darstellen, ist mühsam und erfordert viel Konzentration. Man muss vor allem eins: Zuhören können und nicht im blinden Reflex alles als unsinnig abtun. Nur dann gibt es nämlich die Chance, mein(e) Gegenüber zu überzeugen.

2. Das Instrument Argumentationstrichter

Noch einmal zurück zur Argumentationsgeschichte: In der klassischen und modernen Logik, welche die Gültigkeit von Argumenten untersuchen, hat das Argumentieren einen Höhepunkt gefunden. Allerdings in der modernen Logik auch weit vom alltäglichen Sprachgebrauch entfernt. Argumente gibt es demzufolge viele - und auch sehr unterschiedliche - Argumentationsmöglichkeiten (siehe hierzu http://de.wikipedia.org/wiki/Argument bzw. https://de.wikipedia.org/wiki/Typen_von_Argumenten). Die Rhetorik, das wird oft verwechselt, hat demgegenüber nicht den argumentativen Inhalt im Blick, sondern die Art und Weise der Präsentation von Argumenten. Auch wenn das in der Antike noch in Form der "Kunst der Gesprächsführung" verbunden war.

Für den Hausgebrauch und das Argumentieren im alltäglichen Zusammenhang gibt es eine relativ einfache Lösung: Den "Argumentationstrichter". Dieser baut auf der einfachsten Struktur eines (politischen) Arguments auf und ist zunächst sehr mechanisch anwendbar. Gleichwohl ist er übungs- und gewöhnungsbedürftig. Der Argumentationstrichter hat folgende Grundstruktur:

1. **Vorrede** bezeichnet in unserem Fall die Stammtischparole.
2. **Wiederholung & eigene Position**: Auf ein Vorargument (oder in unserem Fall eine Parole) folgt, im Idealfall nach einer Wiederholung der These des Vorredners / der Vorrednerin, die Erklärung der eigenen Position. In etwa so: "Du sagst also …" (Wiederholung und Versicherung, das Vorargument richtig verstanden zu haben) – "Deiner Aussage stimme ich (*nicht*) zu!"
3. **Grund für meine Position**: Nun muss erklärt werden, warum ich diese Position beziehe. Also beispielsweise "Deiner Aussage stimme ich nicht zu, weil …"
4. **Beleg bzw. schlüssige Erklärung (und ggf. Beispiel)**: Nun kommt das Argument des Argumentierens, denn bisher bleibt es erst eine Gegenbehauptung. Es ist eine knappe Erklärung oder ein Beleg (beispielsweise Zahlen) gefordert: "Denn es lässt sich rechnerisch gar nicht belegen, dass…"
   Beispiele (möglichst konkret) machen, wie bereits erwähnt, Argumente anschaulicher – stellen aber selbst kein Argument dar.
   Der Beleg macht das Kriterium aus, anhand dessen die Aussagen überprüfbar bzw. wahr werden.
5. **Schlussfolgerung**: Den Abschluss eines gelungenen Arguments bildet der Bezug entweder zur Vorrede, oder zum Grund für meine eigene Position: "Aus diesem Grund ist dein Argument, dass …, falsch (oder richtig)"
6. Damit ist das Argument abgeschlossen – der oder die Gegenüber ist (wieder) an der Reihe!



Noch mal der Argumentationstrichter anhand eines praktischen und zum Thema passenden Beispiel:

1. **Vorrede**: "Die Sozialschmarotzer nehmen uns die Arbeitsplätze weg".
2. **Wiederholung und ggf. Abtrennung argumentativer Bestandteile**: "Zum Thema Sozialleistungen und dem Begriff Schmarotzer können wir uns nachher noch unterhalten. Ansonsten bist Du also der Meinung, dass Sozialhilfeempfänger uns (den Deutschen) die Arbeitsplätze wegnehmen".
3. **Eigene Position**: Dieser Position stimme ich nicht zu, …
4. **Grund für meine Position**: "… weil der Zusammenhang, den du herstellst, nicht stimmt."
5. **Beleg der eigenen Position**: "Denn wenn jemand einen Arbeitsplatz hat, zahlt er auch Sozialversicherungsbeiträge".
6. **Fazit**: "Deshalb lässt sich deine Behauptung so nicht aufrecht erhalten".

Als Beleg kann natürlich auch etwas anderes dienen, beispielsweise "Denn weil viele Ausländer als Arbeitgeber eher Arbeitsplätze schaffen". Es ist an dieser Stelle wichtig darauf zu achten, mit der eigenen Wiederholung möglichst konkret zu werden. Denn das Beliebte an den Stammtischparolen ist, dass sie im Regelfall mit schwammigen – und oft diskriminierenden – Platzhaltern (die Sozialschmarotzer) oder uneindeutigen Verallgemeinerungen (uns) arbeiten. Noch ohne zu Argumentieren kann man an dieser Stelle natürlich zunächst erst mal klärende Frage stellen, also beispielsweise "Wen meinst Du mit Sozialschmarotzer?" oder "Wer ist wir?". Mit Rückfragen gibt man jedoch das Zepter beim Argumentieren zunächst wieder aus der Hand. Ohne im Regelfall wirklich klärende Positionen zu bekommen. Im Kontext rechtsextremer Äußerungen ist die Zielrichtung und Bedeutung der jeweiligen Aussagen andererseits relativ klar. Insofern kann man eigentlich bedenkenlos sofort einsteigen ins Argumentieren.

2.1 Phrasen killen und Äpfel nicht mit Birnen vergleichen

Es gibt viele "Scheinargumente", die vor allem dazu gedacht sind, zu manipulieren. Hierauf kann man argumentativ eigentlich sehr gut eingehen – wenn man das Problem erkennt. Das heißt vor allem, die Schwachstelle der Vorrede zu nutzen. In der Kürze nur so viel, dass ein sehr häufiges Scheinargument der Vergleich von Äpfeln mit Birnen, also Dingen, die nicht zusammengehören, ist. In etwa: "Um die Gewaltbereitschaft der Ausländer zu ermitteln, müssen die Bahnhöfe mit Videos überwacht werden".

Weitere beliebte argumentative Spiele sind:

- Vom eigenen Beispiel auf die Allgemeinheit schließen: "Ich kenne da jemanden, bei dem ist es so, dass …"
- Autoritätsargument: "Wie schon xy gesagt hat, ist es so …"
- Scheinrationalität: "Es sagt einem ja schon der gesunde Menschenverstand, dass …"

So wichtig es ist, in diesem Fall die Schwachstelle des vorangegangenen Arguments offen zu legen, so wichtig ist es auch, nicht selbst solchen argumentativen Spielchen zu verfallen.

"Killerphrasen" stellen nahezu inhaltslose Argumente dar. Als "Totschlagargumente" sollen sie entweder Widerspruch (im Sinne des Argumentierens) verhindern oder das Gespräch sofort beenden. Sie hören sich in etwa so an:

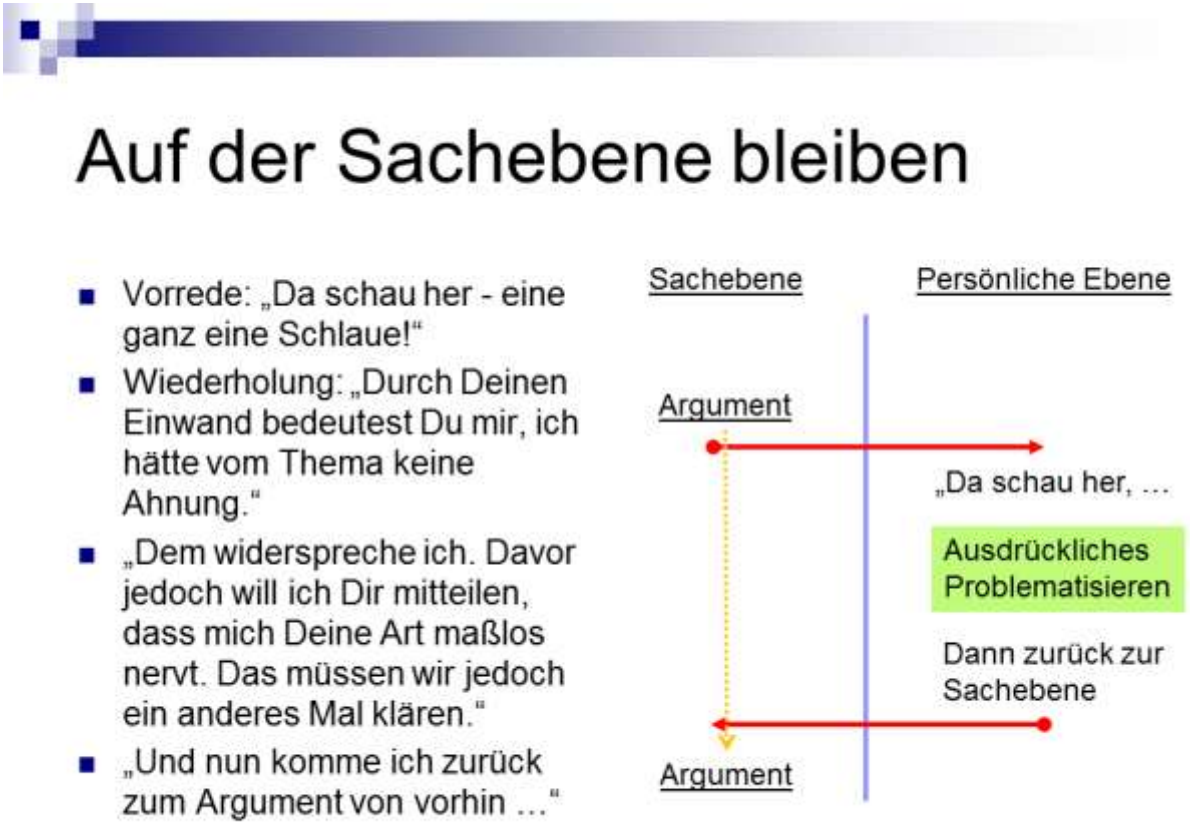
1. So geht das nicht, das ist ja unmöglich.
2. In der Theorie ist das ja ganz gut, aber in der Praxis?
3. Klingt ja ganz gut, aber ...
4. Das haben wir schon immer so gemacht.

Weitere Beispiele gibt es unter http://de.wikipedia.org/wiki/Totschlagargument

Einen argumentativen Abbruch gibt es spätestens dann, wenn Argumente mit Bedrohungen, Aggressivität oder Einschüchterungen verbunden sind. Oder sich der / die Gegenüber auf keine Diskussion einlassen wollen bzw. konsequent bei Ihrer Ideologie verbleiben. Sollte sich das auf der Beziehungsebene nicht klären lassen, dann lässt sich auch argumentativ nichts ausrichten. Dann bleibt nur, das Gespräch zu beenden und ggf. zu einem anderen Zeitpunkt fortzusetzen.

2.2 Nicht auf die persönliche Ebene ziehen lassen

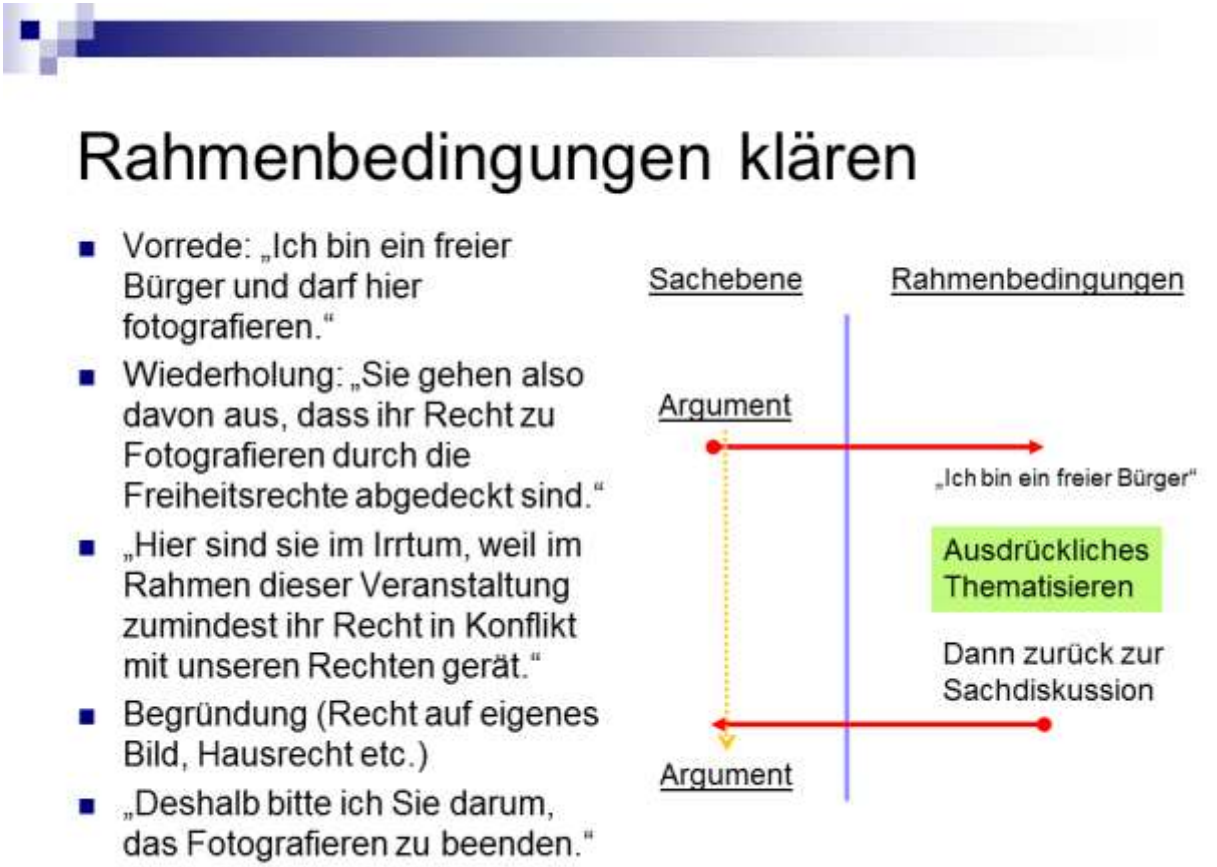
Sehr nahe dran an den Totschlagargumenten ist der Übergang beim Argumentieren auf eine persönliche Ebene, um das Gespräch zu unterbrechen. Der Effekt ist hier, dass das eigentliche Argument nicht mehr behandelt wird. So kann etwa mitten im Gespräch der Ausruf "Was wui denn de Oide da?" (bayerisch) oder: "Da schau her - eine ganz eine Schlaue!" kommen. Das Ansinnen dieses "Vorwurfs" ist sofort klar. Es zielt darauf ab, die Argumentierende persönlich zu desauvouieren. Das gelingt dann, wenn man sich auf die nun angesprochene persönliche Ebene ziehen lässt.
Am Besten begegnet man diesem Vorgehen dadurch, dass man das Vorgefallene zum Thema macht und in der Wiederholung klarstellt. In etwa so: "Durch Deinen Einwand signalisierst Du mir (und den anderen), ich hätte vom Thema keine Ahnung". Dann jedoch muss man zurück zur Sachebene.



2.3 Toleranz für Intolerante?

Besonders herausfordernd wird der Umgang mit Parolen, wenn die eigene Toleranz oder das eigene Demokratieverständnis gefordert wird. Meist durch die Thematisierung von Regeln und Umgangsformen oder ganz allgemein den Rahmenbedingungen. Folgendes Beispiel mag dies illustrieren:
Eine Veranstaltung zum Thema "Der Islam und Muslime in der BRD" wird von starken Kritikern genutzt, sich selbst zu präsentieren - und zu stören. So ist zu Beginn jemand in der Veranstaltung, der durch exzessives Fotografieren Verunsicherung schafft. Auf den Hinweis des Veranstalters, dass das Fotografieren auf der Veranstaltung nicht zulässig sei, kommt die Parole "Ich bin ein freier Bürger und darf hier Fotografieren". Noch einmal auf die argumentative Ebene gezogen müssen in der Wiederholung jetzt die Rahmenbedingungen explizit erwähnt werden:

> **Vorrede:** "Ich bin ein freier Bürger und darf hier Fotografieren."
> **Wiederholung und eigene Position:** "Sie gehen also davon aus, dass ihr Recht zu Fotografieren durch die Freiheitsrechte abgedeckt sind. Hier sind sie im Irrtum […] "
> **Grund für die eigene Position:** "[…] weil im Rahmen dieser Veranstaltung zumindest ihr Recht in Konflikt mit unseren Rechten gerät."
> **Beleg für die eigene Position:** "Jede Freiheit hat ihre Grenzen in der Freiheit anderer. Unsere Freiheit als Veranstalter ist, die Teilnehmer /-innen und den Ablauf der Veranstaltung zu regeln. Und eine der Regeln ist, dass das Fotografieren in dieser Veranstaltung nicht erlaubt ist."
> **Fazit:** "Aus diesem Grund bitte ich Sie, das Fotografieren zu beenden".



Noch stärker könnte hier wirken, den Schutz der Teilnehmer /-innen oder der Gäste zu betonen. Wobei im pädagogischen Kontext zu beachten ist, dass es immer Zuhörer /-innen gibt, die sehr genau registrieren, wie das Argumentieren verläuft. Auch wenn ich also meine /n Gegenüber argumentativ nicht überzeugen kann – bei manch einem Zuhörer mag das gelingen. Diese Situation sollte in die Überlegung eines Gesprächsabbruchs immer mit einbezogen werden.

3. Noch ein paar allgemeine Regeln

3.1 Nichtausgesagtes aussprechen

Noch einmal zurück zum Beispiel mit dem Video aus Punkt 2.1, formuliert in einer Parole als Vorrede:

> "Weil die Zahl der Ausländer ständig steigt, müssen die Bahnhöfe mit Videos überwacht werden".

Hier werden auf den ersten Blick Äpfel mit Birnen verglichen, wenn man übersieht, dass unterschwellig ein Sinnzusammenhang formuliert wird. Dieser lautet in etwa:

> "Weil die Zahl der gewaltbereiten Ausländer steigt, und diese Gewaltbereitschaft sich auf Bahnhöfen zeigt, wird die Videoüberwachung notwendig, um diese Gewalttaten zu verhindern".

Das in der Aussage bzw. Vorrede nicht explizit mit angesprochene ist als Gesprächs- und Identifikationsgegenstand bei den Teilnehmenden dann wirksam, wenn sie den Sinnhorizont teilen. Umso wichtiger ist in diesem Zusammenhang die Wiederholung der Vorrede. Sie dient nämlich nicht nur dazu, das richtige Verständnis zu ermitteln. Sie muss an dieser Stelle vor allem dazu genutzt werden, sich einem der hintergründigen Zusammenhänge zu widmen, diesen zu explizieren und dann argumentativ zu kontern. Also etwa so:

> **Vorrede:** "Weil die Zahl der Ausländer ständig steigt, müssen die Bahnhöfe mit Videos überwacht werden."
> **Wiederholung und eigene Position:** "Du bist also der Meinung, dass eine steigende Zahl der Ausländer steigende Gewaltbereitschaft bedeutet (sonst hättest Du dieses Beispiel nicht gebracht). Dieser Ansicht stimme ich nicht zu".
> **Grund für die eigene Position:** "Weil eine Steigerung der Zuwanderung keineswegs bedeutet, dass die Gewaltbereitschaft steigt."
> **Beleg für die eigene Position:** "Denn die Mehrzahl derjenigen, die zuwandert, ist eigentlich nur auf der Suche nach einem neuen Zuhause."
> **Fazit:** "Aus diesem Grund ist keine Steigerung der Gewaltbereitschaft zu befürchten".

3.2 Implizit unterstellte Zusammenhänge offenlegen

Wie wichtig dieses Vorgehen ist, wird an folgendem Beispiel deutlich, das typisch rechtspopulistisch geschulte Vertreter vorbringen. Damit folgende Parole "stimmig" wird, müssen viele Vorannahmen mit gedacht werden: "Der Islam ist eine radikale und extremistische Religion, weil im Koran in Sure 125 steht, Mohammed lässt seine Kritiker töten um die Weltherrschaft zu erringen" (Diese Parole ist erfunden, aber angelehnt eine ähnliche Argumentation).[1] Die impliziten und unterstellten Zusammenhänge werden, dem Charakter eine Parole entsprechend, von denjenigen, die dieser Meinung sind, problemlos vollzogen. Hier wiederum besteht die Chance, durch die Wiederholung offensiv damit umzugehen. Noch einmal als Beispiel:

> **Vorrede:** "Der Islam ist eine radikale und extremistische Religion, weil im Koran in Sure 125 steht, Mohammed lässt seine Kritiker töten um die Weltherrschaft zu erringen."
> **Wiederholung und eigene Position:** "Du behauptest also, dass dadurch, dass in einer bestimmten Sure im Koran eine Aussage steht, was Mohammed gemacht haben soll, die Menschen, die der darauf gründenden Religion angehören, Extremisten (gewalttätige) Verbrecher sind? Damit stellst Du einen Zusammenhang her, den es nicht gibt.
> **Grund für die eigene Position:** "Weil die Zugehörigkeit zu einer Religion noch nichts darüber aussagt, welche Einstellung die Menschen tatsächlich haben."
> **Beleg für die eigene Position:** "Denn die meisten Menschen gehören einer Religion an, weil sie ihre existenziellen Fragen beantwortet, nicht weil sie "politische" Aussagen enthält."
> **Fazit:** "Aus diesem Grund ist deine Eingangsbehauptung falsch - und menschenverachtend".

Es schadet an dieser Stelle nicht, noch einmal auf die Gefühls- und Beziehungsebene zurückzukommen und sich deutlich zu distanzieren. Jedoch nicht im argumentativen Verlauf bzw. mit einer Rückkehr auf die Sachebene im Anschluss an diese Klärung.

3. Wertschätzend im Umgang, hart in der Sache

Wertschätzend im Umgangston bleiben, dabei hart in der Sache vorgehen hört sich einfacher an, als es ist. Und das aus mehreren Gründen. Zum einen hängen an bestimmten Thesen viele Emotionen bzw. auch Vorurteile - auch die eigenen. Zum anderen kommen in echten Stammtischparolen auch viele Reizwörter vor, die zum sofortigen Erwidern animieren. Das wäre jedoch das verkehrteste, was passieren kann. In der Argumentationstechnik gelten ein paar Grundsätze, die beherzigt werden müssen, damit es zu einem echten Gespräch kommen kann.

Wichtig ist bezüglich der emotionalen und Beziehungsebene, Störungen sofort auszuräumen bzw. die Gefühle (auch sprachlich) zuzulassen, um sich eine Entlastung zu schaffen. Also beispielsweise dergestalt: "Das, was Du da eben gesagt hast, regt mich richtig auf […]". Der Umgang mit dieser Beziehungsebene wird dann argumentativ wichtig, wenn sie Bestandteil der Parole wird (wie etwa unter Punkt 3.2). Nach diesem Schritt ist es jedoch wichtig (ebenfalls sprachlich), sofort auf die Inhaltsebene zurück zu kommen: "[…] aber zunächst mal will ich dein Argument inhaltlich widerlegen".

[1] Eine "echte" Parole wäre: "Der Islam ist eine extremistische / gewaltsame Religion, weil im Koran in Sure 8, Vers 39 steht: *'Kämpft gegen die Ungläubigen, bis es keine Verfolgung mehr gibt und der Glaube an Gott allein vorherrscht!'*"

Die inhaltliche Kompetenz, Argumente zu widerlegen, ist hierbei immer vorausgesetzt bzw. muss ggf. unabhängig vom Argumentationstrichter erworben werden.

Weitere wichtige Grundsätze sind:

- Nicht zu viel auf einmal sagen, d.h. nur ein Argument gegen ein anderes ("eins auf einmal"); Also keinen Schlagabtausch veranstalten – das bringt keinen Erkenntnisgewinn und demzufolge überzeugt es auch nicht.
- Sich an der Lebenswelt und Erfahrungswelt des Gegenübers orientieren, d.h. auch Argumente bzw. Begründungen danach aussuchen.
- "Die Schwachstelle der Vorrede ist mein bestes Argument". Schwachstellen in der Begründung oder Fehler in den Schlussfolgerungen des Gegenübers suchen. Das "spart" eigene Argumente.
- *Ein starkes Argument der Gegenseite argumentativ anerkennen ("stimme ich zu").* D.h. nicht aus Prinzip dagegen sprechen oder eine eigene Parole dagegen halten.

4. Resümee

Beim Argumentieren gegen Stammtischparolen, soviel sollte deutlich geworden sein, geht es nicht darum, Neonazis oder Rechtsextreme zu identifizieren und sie zu Verrückten zu erklären oder für Irre zu halten. Auch diese Menschen haben bei der Entwicklung Ihres Denkens eine Verstandesleistung erbracht und versuchen – wie jede/r andere auch – ihre Vorstellungen weiterzugeben. Anhand der typischen Argumente, die daraus folgen, kann – und muss – man versuchen, die Schädlichkeit einer solchen Einstellung, insbesondere der praktischen Konsequenzen, deutlich zu machen. Das wird am ehesten bei denjenigen gelingen, die noch kein geschlossenes Weltbild haben und sich auf das Argumentieren tatsächlich einlassen.

Politische Bildung kann insgesamt nur heißen, die Menschen als Menschen politisch und inhaltlich ernst zu nehmen und zu akzeptieren. Das heißt, in der Sache muss eine harte Auseinandersetzung im Sinne echten Argumentierens geführt werden. Die Ergebnisse einer solchen Auseinandersetzung sind allerdings unvermeidbar offen, weil jeder Erkenntnisakt im Sinne eines Überzeugens nur auf Basis eigener Bemühungen stattfinden kann. Letztlich müssen die Gesprächspartner /-innen als Subjekte selbst eine Änderung Ihrer Meinung vollziehen. Dies ist langwierig und schwierig, da es mitunter ein dahinter liegendes Weltbild in Frage stellt. Darin liegt die Grenze, aber auch die Chance jeder politischen Bildung und argumentativen Auseinandersetzung. Und nicht selten kommt es vor, dass man auch seine eigene Überzeugung anpassen muss – will man diesen Grundsatz ernst nehmen und sich auch von anderen überzeugen lassen. In so einem Fall hatten die Gesprächspartner /-innen eben die besseren Argumente auf ihrer Seite.

5. Empfehlenswerte Literatur und Links:

- BpB (Bundeszentrale für politische Bildung): Rechtspopulismus (Sammlung von Aufsätzen). Verfügbar unter http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41191/rechtspopulismus
- Glöel, R. & Gützlaff, K. (2005): Gegen Rechts argumentieren lernen. VSA Verlag
- Hufer, K.-P. ([3]2001): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Wochenschau Verlag (beziehbar auch über die Bundeszentrale für politische Bildung, Band 545)
- Kalpaka, A. & Räthzel N. ([3]1990)(Hrsg): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein. Mundo Verlag
- BpB (Bundeszentrale für politische Bildung)(2005): Vorurteile. Informationen zur politischen Bildung, Heft Nr. 271

- http://de.wikipedia.org/wiki/Argument
- http://de.wikipedia.org/wiki/Totschlagargument

Diese Praxishilfe unterliegt den Lizenzbedingungen der Creative Commons 3.0 (BY-SA).

Sie dürfen

- das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen und
- Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen.

Folgende Bedingungen sind dabei zu beachten:

- **Namensnennung (BY)** — Sie müssen meinen Namen in der üblichen Zitierweise nennen.
- **Weitergabe unter gleichen Bedingungen (SA)** — Wenn Sie dieses Werk bzw. den Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.